



TIERSCHUTZ IM URLAUB

Kleine, magere Kätzchen, übersät mit Parasiten, verschnupft und hungrig, sind in vielen Ländern kein seltener Anblick. An Stränden, auf Strassen und Hotelanlagen – überall finden sich unzählige streunende Katzen, die nur darauf hoffen, etwas Essbares zu finden oder ein paar Streicheleinheiten zu ergattern. Doch was tun, wenn man nur ein paar Tage Sonne, Strand und Meer geniessen wollte?

Ferienzeit ist die schönste Zeit im Jahr: Dolcefarniente, kulturelle Höhepunkte und Sehenswürdigkeiten, Erholung. Tierleid am Ferienort gehört nicht dazu. Aber gerade in dieser Zeit wird mancher Tierfreund unfreiwillig mit dem Thema konfrontiert. In vielen Ländern gehört Tierleid zum Alltag und wird von der lokalen Bevölkerung oft kaum wahrgenommen oder gar verursacht.

Nicht alle Menschen realisieren das zugrunde liegende Elend. Was manch einer in seinem Heimatland als stossend empfindet, wird in den Ferien oft gar nicht wahrgenommen oder bewusst ignoriert. Doch viele sehen trotzdem hin und wollen handeln, wissen aber nicht wie. In ihrer Not wenden sie sich an Tierschutzorganisationen. So verzeichnet zum Beispiel NetAP – Network for Animal Protection in der Ferienzeit einen massiven Anstieg an Meldungen von besorgten Urlaubern.

Damit verantwortungsvolle Urlauber sich zu helfen wissen, hat NetAP die zehn wichtigsten Verhaltensstipps zusammengestellt:

1. Lokale Tierschutzorganisationen unterstützen

Erkundigen Sie sich vor oder während Ihrer Reise, ob es an Ihrem Ferienort lokale Tierschutzorganisationen gibt. Die Website www.worldanimal.net führt eine Liste mit Tierschutzorganisationen weltweit und auch Google bietet Unterstützung. Die lokale Reisevertretung oder die Hotelrezeption kann Ihnen hierzu vielleicht ebenfalls wertvolle Hinweise geben. Wenn Sie bereits vorab Kontakt aufnehmen und einen Besuch im lokalen Tierheim oder beim lokalen Tierschutz einplanen, haben Sie bereits einen Ansprechpartner, wenn Sie einem Tier in Not begegnen. Finden Sie heraus, was am dringendsten benötigt wird und packen Sie wertvolle Hilfsgüter bereits in Ihr Gepäck. Beachten Sie dabei aber die Zollbestimmungen. Mit Ihrer Spende helfen Sie so am effektivsten vor Ort.

2. Geben Sie Ihren Unmut bekannt

Sind Sie Zeuge, wie Tiere schlecht behandelt werden, dokumentieren Sie die Begebenheit mit Fotos und no-

tieren Sie Ort, Datum und Sachverhalt. Reklamieren Sie bei der Hotel- oder Restaurantleitung, bei Ihrem Reiseveranstalter und bei der entsprechenden Botschaft und melden Sie Tierquälerei den örtlichen Behörden oder der Polizei. Alle Urlaubsländer sind auf Touristen angewiesen und achten auf ihr Image nach aussen. Je mehr Menschen Tierleid anprangern, desto eher ändert sich etwas. Reagieren Sie und leisten Sie so Ihren Beitrag.

3. Kastration statt Fütterung

Fütterungsaktionen sind zwar gut gemeint und erfreuen für einen kurzen Moment manch Streunerherz, tragen aber leider auch zu einer schnelleren Vermehrung bei. Unzählige Strassenkatzen und -hunde werden nach der Touristensaison entsorgt, erschlagen, vergiftet oder erschossen. Kümmern Sie sich deshalb um die Kastration der Tiere an Ihrem Ferienort, was eine nachhaltige Massnahme zum Tierschutz darstellt. Sprechen Sie mit lokalen Tierschutzorganisationen oder der Hotelleitung. Oft werden kastrierte Katzen gekennzeichnet (zum Beispiel mit dem Kupieren der Ohrspitze während der Narkose). Kastrierte Tiere dürfen auch gefüttert werden, und vielleicht ist die Hotelleitung im Anschluss sogar bereit, die nun kastrierten Tiere auf dem Areal zu dulden und zu versorgen. Einige Hotels sind besonders katzen- und hundefreundlich und kümmern sich um eigene Hotelkolonien. Das Internet und lokale Tierschutzorganisationen sind eine gute Quelle für Empfehlungen solcher Hotelanlagen. Berücksichtigen Sie bei Ihrer Buchung solche Hotels, geben Sie dem Management den Grund Ihrer Wahl bekannt.

4. Keine Tiere oder Tierteile als Souvenir

Tiere oder Teile von Tieren werden den Touristen allzu gerne als Souvenirs angepriesen. Schlüsselanhänger



mit Babyalligatorenköpfen, aufgespiesste Schmetterlinge, präparierte Schlangen lassen das Tierleid offensichtlich erkennen. Viele Souvenirs sind aber nicht oder auf den ersten Blick als tierische Produkte erkennbar, wie zum Beispiel Armbänder aus Elefantenhaaren, Ohrringe aus Schildkrötenpanzern oder Bilder aus Muscheln. Auch sogenannte Medikamente und «Potenzmittel» tierischer Herkunft lassen manchen Touristen neugierig werden. Doch Hände weg! In der Regel haben sie enormes Tierleid verursacht und der Verkauf bestätigt dem Händler nur noch, dass er weiteren Nachschub braucht. Ausserdem besteht das Risiko, dass die Einfuhr des Souvenirs verboten ist und der Zoll die Ware beschlagnahmt. Machen Sie in den Ferien stattdessen vielmehr Fotos von der Flora und Fauna und erfreuen Sie sich daran.

5. Keine Tiere zur Unterhaltung

Kultur gehört für manchen Touristen einfach zum Ferienerlebnis. Viele Sitten und Gebräuche verursachen aber Tierleid und gehören boykottiert, weil die Tiere unnötigem Leid ausgesetzt und kaum je artgerecht gehalten werden. Manche Veranstaltungen führen gar bewusst zum Tod des Tiers. Zu solchen Veranstaltungen gehören etwa Stier-, Bären-, Hahnen- und andere Kämpfe zwischen Tieren oder zwischen Mensch und Tier, Zirkusvorstellungen oder Shows mit Wildtieren, Pferde- und Hunderennen, Tanzbären Darstellungen, Fotosessions mit Tieren, wie auch Elefantentrekking oder -fütterungen.

6. Tiere auf dem Markt

Auf den lokalen Märkten ist das Angebot an Tieren in der Regel sehr gross. Ob Hundewelpen, Kätzchen, Vögel, Kaninchen oder Schildkröten – fast alles wird feilgeboten. Sehr oft sind die Tiere krank, werden in viel



Unten links Tiere, die als Touristenattraktion gelten, werden leider selten artgerecht gehalten. Verzichten Sie den Tieren zu liebe auf solche Ferienerlebnisse.

Ein Tier aus einer misslichen Lage zu befreien, bedeutet für das betroffene Tier natürlich sehr viel. Leider wird der herzlose Verkäufer so in seinem Tun bestätigt und wird rasch für Nachschub sorgen.

Entsorgen Sie Ihren Müll oder nehmen Sie diesen, wenn nötig mit in Ihre Unterkunft.

zu kleinen Käfigen gehalten, der Witterung schutzlos ausgesetzt und leiden offensichtlich vor sich hin. Ein Tier aus so einer misslichen Lage zu befreien, bedeutet für das betroffene Tier natürlich sehr viel. Leider setzen Sie damit ein falsches Zeichen – Sie kurbeln damit den Umsatz des Verkäufers an, der sich erst recht in seinem herzlosen Tun bestätigt fühlt und möglichst rasch für Nachschub sorgen wird. Vergessen Sie nicht: Sie als Konsument bestimmen das Angebot, deshalb Hände weg von einem Kauf. Machen Sie Ihrem Unmut aber Luft und machen Sie klar, dass Sie hier bestimmt nie kaufen, gerade wegen der schlechten Haltung! Anstelle eines Kaufs, wenden Sie sich an Tierschutzorganisationen oder die örtlichen Behörden. In vielen Ländern gibt es durchaus Tierschutzgesetze, es mangelt nur an deren Durchsetzung.

7. Achtung beim Tierimport

Natürlich ist die Versuchung gross, eines der notleidenden Tiere zu retten und mit nach Hause zu nehmen. Bevor Sie einen solchen Schritt wagen, müssen Sie aber sicher sein, dass das Tier auch einen artgerechten Lebensplatz in Ihrem Heimatland erhält. Tiere zu importieren, damit sie am Ende bei Ihnen im Tierheim landen, bringt niemandem etwas. Ausserdem müssen Sie sicher sein, dass das Tier keine Krankheiten einführt, die allenfalls auf andere Tiere oder Menschen übertragen werden. Und schliesslich gibt es diverse Vorschriften zu beachten bezüglich Transport und Einfuhr. Erkundigen Sie sich beim Bundesamt für Veterinärwesen über die geltenden Bestimmungen. Unterlassen Sie dies, droht die Beschlagnahmung und Tötung des Tiers bei Ankunft in der Schweiz.

8. Kutschenfahrten und Ausritte meiden

So romantisch die Kutschenfahrt durch die Altstadt oder der Ausritt am Strand sind, meistens gehen solche Vergnügungen zu Lasten der Tiere. Lassen Sie es deshalb lieber sein. Medizinische Versorgung, Hufpflege, richtige Ausrüstung, genügend Futter und Wasser, Ruhezeiten – oft fehlt es an allem, um den Gewinn voll einstreichen zu können. Hinzu kommt der oft unbewusste Umgang mit den Tieren durch Touristen: Viele Touristen haben keine Ahnung vom Reiten, schwere Menschen setzen sich auf leichte und geschwächte Tiere, sie ziehen unkontrolliert an den Zügeln und verletzen damit die empfindlichen Mäuler der Tiere. Gibt es etwas zu beanstanden, erklären Sie vielmehr, dass Sie deshalb auf den Ausritt oder die



Fahrt verzichten. Ist aber wirklich alles in Ordnung, haben Sie glücklicherweise jemanden erwischt, dem das Wohlbefinden des Tiers wichtig ist und dessen Unterstützung sich lohnt.

9. Halten Sie die Umwelt rein

Umweltschutz heisst Tierschutz. Touristen sind für Flora und Fauna oft eine riesige Belastung, sowohl an Land wie auch im Wasser. Wenn Sie sich an folgende Empfehlungen halten, hinterlassen Sie am wenigsten negative Spuren an Ihrer Feriendestination: Erkundigen Sie sich nach Müllentsorgungsmöglichkeiten. Gibt es keine, wie zum Beispiel auf verschiedenen Inselstaaten, nehmen Sie Ihren persönlichen Müll wieder mit nach Hause, insbesondere Batterien und Kosmetikflaschen. Ihr Müll landet sonst im Meer und begegnet Ihnen vielleicht beim nächsten Tauchgang wieder.

Berühren Sie keine Meereslebewesen – weder Fische, Delfine, Schildkröten oder Korallen. Fische haben einen natürlichen Hautschutz, der bei menschlicher Berührung zerstört wird. Auch die Berührung einer Koralle reicht bereits oft für deren Absterben aus. Schauen und bewundern Sie deshalb nur.

Zigarettenkippen gehören nie auf den Boden oder ins Wasser. Ein Zigarettenfilter benötigt 200 Jahre, um von der Natur abgebaut zu werden. Bis dahin ist er längst von neugierigen Tieren gefressen worden, die daran elendiglich zugrunde gehen.

Achten Sie darauf, was Sie essen. Das Frühstücksei stammt sehr oft aus der Legebatteriehaltung und das Fleisch aus einer Massentierhaltung, die Sie zu Hause verurteilen würden. Und essen Sie keine exotischen und geschützten Tiere.

10. Seien Sie Vorbild

Verhalten Sie sich am Ferienort so, wie Sie es sich von den Touristen in Ihrem Heimatland wünschen, und machen Sie auch andere auf Dinge aufmerksam, die den Tieren oder der Natur schaden könnten. Auf diese Weise werden Sie einen schönen Urlaub mit vielen schönen Erinnerungen verbringen können. 🐾

Text: Esther Geisser, NetAP

ERLEBNISBERICHT

Wir waren Ende September auf Kreta im Urlaub. Plötzlich hörte ich ein jämmerliches Miauen und ging den Schreien nach. So entdeckte ich sechs total abgemagerte Kätzchen mit verklebtem Fell und schlecht aussehend. Eines lag völlig entkräftet wie tot am Boden. Wie ich von der Apartmentbesitzerin der Nachbarin erfuhr, wurde die Mama der Kleinen wahrscheinlich überfahren, da sie nicht mehr kam. Drei Kätzchen wären die letzten Tage gestorben. Das eine sah danach aus, als würden auch seine Kräfte schwinden.

Ich ging sofort in drei Apotheken, um Katzenmilch zu kaufen, doch hatten sie keine. So bat ich meinen Mann, mich in die nächste Stadt zu fahren, um einen Tierarzt ausfindig zu machen, und wurde beim zweiten fündig. Ich rührte sofort diese Katzenmilch an und füllte sie in ein kleines Minifläschchen ab. Dazu kaufte ich noch Katzenfutter für Katzenbabys und fuhr in der Dunkelheit zurück. Ausgerüstet mit der Handylampe unterstützte mich mein Mann, die Kätzchen zu füttern. Das Kleinste und Schwächste bekam das Fläschchen, die anderen stürzten sich aufs Fressen und auf den warmen Hüttenkäse. Das Kleinste verweigerte das Futter, nahm aber tropfenweise die warme Milch von meinem Finger, bis es endlich auch den Gummi am Fläschchen akzeptierte. Inzwischen war es 22 Uhr. Morgens um sechs Uhr stand ich auf, um die Kleinen wieder zu füttern und wiederholte dies viermal täglich. Sie warteten jeweils schon auf mich. Auch der Kleinste, den ich Hope nannte, überlebte! Die Tierärztin, die ich konsultierte, meinte, er wäre dem Tod von der Schippe gesprungen, denn wenn so kleine, schätzungsweise vier Wochen alte Kätzchen zwei Tage ohne Milch seien, würden sie sterben. Er hatte Glück gehabt, weil ich ihn im letzten Moment gefunden hatte.

Ich suchte während meines Urlaubs nach jemandem, der die Kätzchen zu sich nehmen würde, wenn ich abreiste und bekam sieben Absagen, weil alle Tierheime überfüllt waren. Durch die Tierärztin (Tieraerztee.de), die sich für Kastrationen einsetzt, fand ich jemanden, der wieder jemanden

kannte, der meine Tierchen abholte. Denn sie befanden sich zu nahe an einer Strasse und fingen nach den zwei Wochen an, die Umgebung auszukundschaften, was zu gefährlich für sie wurde. Ich erfuhr, dass diese Tierschützerin, Manouela Mynolaki, infolge einer Krebserkrankung selbst mittellos geworden war. Trotzdem hilft sie anderen, die in noch grösserer Not sind, vor allem den armen Strassentieren. Wenn im Herbst die Touristen wegfahren (ab Oktober), sind sie arm dran, wie in anderen südlichen Ländern. Es ist keiner mehr da, der sie füttert oder medizinisch versorgt. 🐾

KM-Leserin Ireanah Staub-Haug

HELFEN SIE

Manouela Mynolaki ist mausarm und gibt doch alles, was sie hat, ihren Tieren. Sie hat zuletzt die Kätzchen aufgenommen.

Spenden können Sie über Paypal: guardians-of-the-voiceless@hotmail.com



Ireanah Staub-Haug's Schützlinge fanden dank der Organisation von mehreren Tierschützern ein definitives Zuhause in Deutschland.

Fotos: zVg